Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 25

Artikel: Die Mineral-Malerei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Mal-Technif ift eine äußerft einfache und für ben Künftler angenehme. Das höchste Licht und die garteften Töne können ebenso leicht wie die tiefsten Schatten erzielt werden, und zeichnen sich die Gemälbe durch einen angenehmen matten Ton aus, der keinen Reflex zuläßt, so daß die Bilder unter jedem Gesichtswinkel betrachtet wers

ben fonnen.

nähernd besitt.

Nachstehend ift das wiffenschaftliche Brinzip und das

Berfahren furg erläutert.

Auf den roben, gut hergeftellten Mauer-Berput wird eine dunne, nur 2 bis 3 Mm. bicke Schicht fogen. Mal-grundes aufgetragen. Dieser Malgrund besteht aus einer fehr forgfältig bergeftellten Mifchung verschiedener Mineralien, welche durch die nachfolgende Behandlung vertiefelt

eines Mebels eine Lösung von eigenartigen Riefelerde-Berbindungen auf die Bilbfläche und in die feinsten Poren gebracht. Diese Lösung bildet mit den chemischen Beimischungen der Farben und dem Malgrund eine feste Maffe von Riefelfaure und fiefelfauren unlöslichen Berbindungen, jo baß Farben und Malgrund wie aus einem Guß find.

Da die unlöslichen kiefelfauren Berbindungen zu den heftändigften und widerstandsfähigften Mineralien gehören, bie sich in ber Natur vorfinden, so erklärt sich hieraus leicht bie große Unveränderlichkeit ber auf die angegebene Weise hergestellten Bilder. Es finden sich in der Sammlung des C. Buft in München Mufter-Gemalde berühmter Rünftler, die von demfelben allen möglichen Mighandlungen ausgesetzt wurden, z. B. lag ein Gemalde, auf eine mit Malgrund versehene Steinplatte gemalt, einen Winter unter ber Dachtraufe, ohne irgend Schaden zu nehmen. Der

Stein (Solenhofer Platte) hatte fich gespalten, aber das Gemalde fag mit dem Malgrund feft und unverfehrt auf bem obern abgespaltenen Theil der Steinplatte. Gin anberes, ebenfalls auf eine Solenhofer Blatte gemaltes Bild murde in London bei einem Bortrag über Mineralmalerei mit Sauren und Alfalien behandelt, dann mit Spiritus begoffen und dieser angegundet. Nachdem das Bild mit Baffer gereinigt war, zeigte es noch vollkommen feine ur-

fprüngliche Frifche.

3 In derselben Beije, wie auf der festen Band, oder grundirten Stein-, Thon- und Glasplatten, die nach dem Bemalen in die Band eingesetzt werden, fann die Malerei auch auf Leinwand ausgeführt werden, indem dieselbe chemisch praparirt, mit einem mineralischen Grund überzogen und dann bemalt und figirt wird. Der Grund ift von jolcher Beschaffenheit, daß fich die Leinwand rollen und in dieser Beife versenden läßt. Die jo hergestellten Bemalde werden bann an Ort und Stelle auf die Wand aufgeflebt und geben in schönfter und gelungenfter Beije die vollkommenfte Wandmalerei.

Es ift biefe Erfindung von eminenter Bedeutung, fowohl für den Runftler, der in bequemfter Beise zu Saufe in feinem Atelier malen fann, als auch für den Auftraggeber, welcher fich dadurch leicht und billig von Runftlern Bandgemälde verschaffen fann, die entweder gar nicht gu erhalten gewesen waren, weil der Runftler fich nicht hatte dazu bestimmen laffen, an Ort und Stelle auf die Wand gu malen, oder weil hierdurch die Malerei gu theuer fommen wurde. Es wurden u. A. auf dieje Beije Gemalbe für das Renfington-Mufeum zu London in München gemalt und gerollt versandt, und ebenjo einige Bemalde gerollt von München nach Chicago verfandt.

Eine weitere Anwendung für die Mineralmaterei ist die für gemalte Gobelins. Die Gobelins-Leinwand wird ähnlich wie die andere Leinwand chemisch praparirt, aber mit feinem Grund überzogen und direft laffrend auf das Bewebe gemalt, jo daß die Bobelins-Struftur vollständig erhalten bleibt und eine fehr hubsche und dauerhafte Imitation von Gobelins erzielt wird, da nach dem Fixiren die

Farben unveränderlich und unverwischbar find.

In Stiftform jum Beichnen auf praparirte Leinwand verwendet, fonnen fixirbare Baftell-Gemalde hergeftellt werben, und ift auch hiermit einem lange gehegten Bunich ber Rünftler Rechnung getragen. Mit dem Fixativ gemischt, bienen die Farben als vorzügliche wetterfeste, maschbare Unftreichfarben.

fachschule für Eisen Industrie.

Die Bedeutung gewerblicher Fachschulen für die Beranbildung eines tuchtigen Arbeiterstandes wird in Defterreich-Ungarn in immer weitern Rreisen gewürdigt; es dürfte baher besonderes Interesse erregen, daß bei Gelegenheit ber Frühjahrs-Generalversammlung des Bereins deutscher Cisenhüttenleute zu Düfseldorf (am 21. Juni) die Direktion der Remischeiberfachschule eine Anzahl der Arbeiten der Lehrwerfftätte zur Ausstellung gebracht und bag herr Direftor habide-Remscheid eine genauere Darlegung bes Lehrganges in den dortigen Berkstätten daran fnupfte, welche wir nach dem Berichte der "Beitschr. der Ing." in Rurge wiedergeben.

Die praftische Borbildung zerfällt in den theoretischen Unterricht (Morgens von 7 bis 11 Uhr) und den prattischen Lehrgang (von 2 bis 7 Uhr). Es findet sich bort eine ganze Reihe von Bertftätten- und Arbeitsvorrichtungen vertreten: Schlofferei, Schmiede, Metall- und holzdreherei, Tifchlerei, Rlempnerei, Ladiererei, Feilenhauen, Schleifen,

Galvanifiren, Reffelheizen und Bedienen der Dampfmafchinen. Jeder Anabe hat alle Werfftätten durchzumachen.

Nach der Darftellung des Direftors Sädicke wird in jeder Werkstatt ein bestimmtes Snftem verfolgt ; Grundfat ift überall, vom leichteften zum schwierigften allmälig aufzusteigen, wie dies von dem Bortragenden in Begichung auf die wichtigften Fächer bargelegt murde.

Die Schlofferei beginnt - abgesehen von dem Bußhauen, welches in der Beije gelehrt wird, daß der Anabe vor eine etwa 25 Millimeter dicte Gußplatte von 1/2 Meter Seitenlänge, welche hochfant aufgestellt befestigt ift, gesetzt wird und sich in der Führung des Meißels und des Hammers übt — mit der Herstellung zweier Lineale aus 3 Millimeter ftarfem Bandeifen, von denen verlangt wird, daß fie hochfant aufeinander ftehen muffen, und zwar in ben vier möglichen Zusammenstellungen. Das Wertzeug ift nur die Feile, der Wintel und für die erste lange Seite ein Lineal. Um die Aufgabe zu lofen, muß der Schüler die Feile vorsichtig und gerade führen, wird also von vorneherein an jehr genaue Arbeiten gewöhnt. Dann fommt bas Stahllineal von Anfangs gleicher Dicke, welches aber auf den Flächen abgezogen wird, etwas länger und breiter ift, und von dem ebenfalls verlangt wird, daß das Gifen= lineal darauf ftehe. Das Wertzeug ift immer noch die Feile. Darauf folgt der Bintel aus Stahlblech, welcher bem Schüler vorgehauen übergeben wird. Bier tritt der Schaber hingu. Der Winfel wird angerieben, auch feitlich bearbeitet, dann guillochirt, zuweilen auch mit Schmirgel= leinen jauber abgerieben. Die höchfte Bollendung der Oberflächenbearbeitung ohne majchinelle Silfsmittel erlernt der Anabe an dem nun folgenden Tafter, der mit feinem Schmirgelleinen nach vollendeter Bearbeitung abgezogen

Diemit ichließt der erfte Rurius der Schlofferei, welche wie die Schmiede, Dreherei und in Zufunft die Tischlerei in zwei Rurfen erlernt wird. Der Anabe fommt in eine andere Werfstatt und dann später wieder an den Schraubftod. Es beginnt dann die eigentliche Majchinenschlofferei. Der Schüler erhalt einen geschlagenen Mutterschlüffel janber zu befeiten, die Sechsfantenschabtonen haftend einzupaffen, wobei eine fehr fichere Führung der Feile, das Ausfeilen von Sohltehlen, Anfagen zc. geübt werden joll. Run folgen andere Berrichtungen ber Schlofferei. Die in ber Schmiebe verfertigten Spiten werden burch Ginnieten von Stiften zu Bardinenhacken gemacht; die ebenda hergeftellten Schranben werden grau gefeilt und geschnitten; dann fommt das Spannen einer Blechplatte und einige einfache Uebungen im Lochen, Bohren und Nieten. Die in der Metallbreherei gefertigte Aupferschraube erhält einen Sechsfantfopf und eine Sechsfantmutter; die Reilenhefte werden mit hartgelötheten Ringen versehen. Endlich ift noch das Biegen und Berbinden der Gasrohre zu üben.

Den Schluß fämmtlicher Arbeiten aller Berfftätten bildet ein Probestück freier Bahl für Diejenigen, welche überhaupt zu Ende gefommen find. Als folche Probestücke werden 3. B. vorgezeigt: englische Schraubenschlüffel, Bohrfnarren, ein aus Stahl geschmiedeter Winkel, ein Schloß, ein Birtel, Tafchentafter 2c., Sachen, die felbstredend von Anfang bis zu Ende selbstftandig angefertigt worden find. Das Schmieden beginnt mit dem Raltschmieden, um das winfelrechte Wenden, die richtige Auflage und die Führung des Schmied- und Schlaghammers zu üben, ohne dabei burch die Behandlung des Feuers und den Gedanken an das schnelle Erfalten des Eifens geftort zu werden. wenigen Tagen find die Anaben fo weit, daß das Gifen beim Schlagen ruhig auf dem Ambos liegen bleibt, das